



Wolfgang Ihle
Natur – Spiegel des Innern



Friedliche Ablösung, 1996, Öl/Papier, 23,5 x 16,5 cm

Wolfgang Ihle
Natur – Spiegel des Innern



Monument, 1995, Öl/Leinwand, 80 x 95 cm

Bilderfindung als Weltschöpfung.

Anmerkungen zum Werk von Wolfgang Ihle

In einem Lagerraum seines Hauses hat Wolfgang Ihle neben den gestapelten großformatigen Leinwandarbeiten eine Reihe von Rahmenkreuzen in drei unterschiedlichen Formatgrößen sorgsam hintereinander gelagert. Zusammengerollt liegen auf den Keilrahmen die Leinwände, darauf wartend zur Bearbeitung aufgespannt zu werden. Ordnung gilt hier als oberstes Prinzip der Erscheinung des Lagers. Das Vorbereitete wartet bereits auf die Fertigstellung neben dem bereits vollendeten Werk. In dieser Ordnung artikuliert sich aber auch eine gewisse Ungeduld des Künstlers, der von einem Werk zum nächsten strebt und gleichzeitig an mehreren Leinwänden und Papieren arbeitet. Malen ist darin für Wolfgang Ihle ein ständiger Prozeß des neuen Erfindens, der mittlerweile sein tägliches Leben ausfüllt. In diesem Sinne ließe sich die Arbeit des Künstlers als einen Vorgang charakterisieren, das Leben mit Bild-Erfindungen zu füllen. Kunst und Leben scheinen ein und das gleiche zu sein.

Dieser Prozeß der Füllung kennzeichnet auch den Entstehungsprozeß der Malerei. Die weiße, sorgsam eingegrenzte Fläche, die sich immer in spezifischen, genau kalkulierten Formatgrößen darbietet, ist Leere, die zum Verschwinden gebracht wird. Dies geschieht zunächst mit der Kohlezeichnung als Ausgangspunkt. Dann kommt die Farbe hinzu, wobei ein Farbton den Auftrag der nächsten Struktur bestimmt. Dieser malerische Vorgang läßt sich durchaus als barocke Lust am Farbspiel kennzeichnen, liegt ihm doch der für das Barock-Zeitalter signifikante Begriff des „Horror vacui“, der Angst vor der Leere, zugrunde. Die Malerei wird dabei zum sinnstiftenden Prozeß, zu einer Lebensbestimmung, gegen den philosophischen Begriff der Leere und des Nichts anzukämpfen. Gleichsam wird der Maler zum Schöpfer.

Im Anfang ließ der Schöpfer jedoch nichts anderes entstehen als Landschaft, bevor er diese mit dem Menschen bestückte, um sie zu verändern. Genau in diesem Kontext gibt sich Wolfgang Ihle als Landschaftsmaler zu erkennen, wenngleich es sich nie um äußere Landschaften handelt, die dabei entstehen, sondern um innere, die der Maler ausschließlich aus seiner Ein-Bildung und der folgenden motorischen Steuerung der Pinselhand gewinnt.

Die Landschaften sind vor allem sinnliche, emotionale Landschaften. Das Bauen, im Sinne des architektonischen Konzeptes ist ihnen fremd. Im Mittelpunkt steht die Tönung der Farbe, die zum psychischen Ausdrucksmoment gerinnt. Auffallend hierbei ist die Bevorzugung von dunklen, braun-grünen Farbtönen und die gegen alle Reinheit strebende Mischung der Ölfarbe. Eine imaginäre landschaftliche Architektur entsteht dabei immer erst als Ergebnis des Farbprozesses. Das Zusammenspiel der jeweiligen Flächen definiert die ganz zum Schluß eingebrachte zeichnerische Linie, die die Bild-Komposition erst als Schlußpunkt und nicht als Grundlage der Arbeit begreift. Schließlich sind es die Schichtmalerei und die Auftragungstechniken, die den Effekt einer räumlichen Tiefe erzeugen. Der Pinselauftrag sorgt für Durchmischung, Verwischung und eine luzide, in bestimmten Fällen ans Aquarell heranreichende Luzidität der Ölfarbe; der Spachtel sorgt für eine starke Strukturierung durch Farbblockbildungen. Durch Wegkratzen und wieder Übermalen wird Tieferliegendes freigelegt oder verdeckt. Während die Malerei aus der strahlenden Leere der weißen Fläche geboren wird, arbeitet der malerische Prozeß in gleichzeitiger Umkehrung.

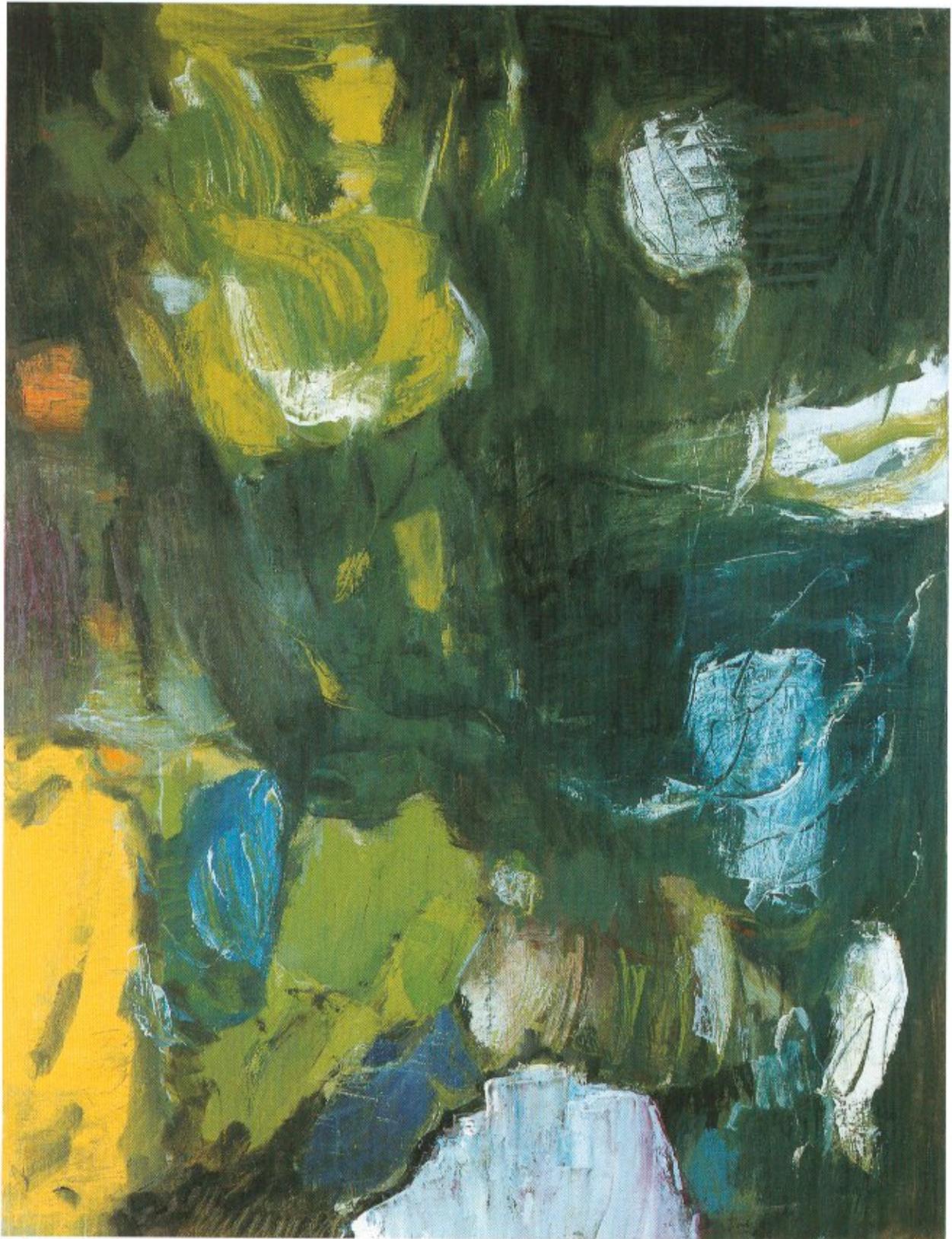
Die Arbeit mit den Helligkeitswerten und Kontrasten führt aus dem Dunklen zum Hellen. Die hellen Farbkontraste werden erst zum Schluß hin eingebracht, als wolle der künstlerische Geist, die malerische Spiritualität sich im Prozeß aufhellen.

In diesem Kontext begreift Wolfgang Ihle Kunst auch als eine Fähigkeit, in zeitlichen Dimensionen zu denken und zu arbeiten. Alle Malerei entfaltet sich in zeitlichen Dimensionen. Was auf der Leinwand entsteht sind Raumverhältnisse, an denen das Vergehen von Zeit mitgeschrieben hat. Der Höhepunkt der Kunst ist der, an dem der Künstler erkennt, wann der malerische Prozeß beendet ist, wann die bildnerische Spiritualität erreicht ist und der malerische Geist sich gelichtet hat in all der Schichtung einer geradezu körperlichen Dunkeltönung.

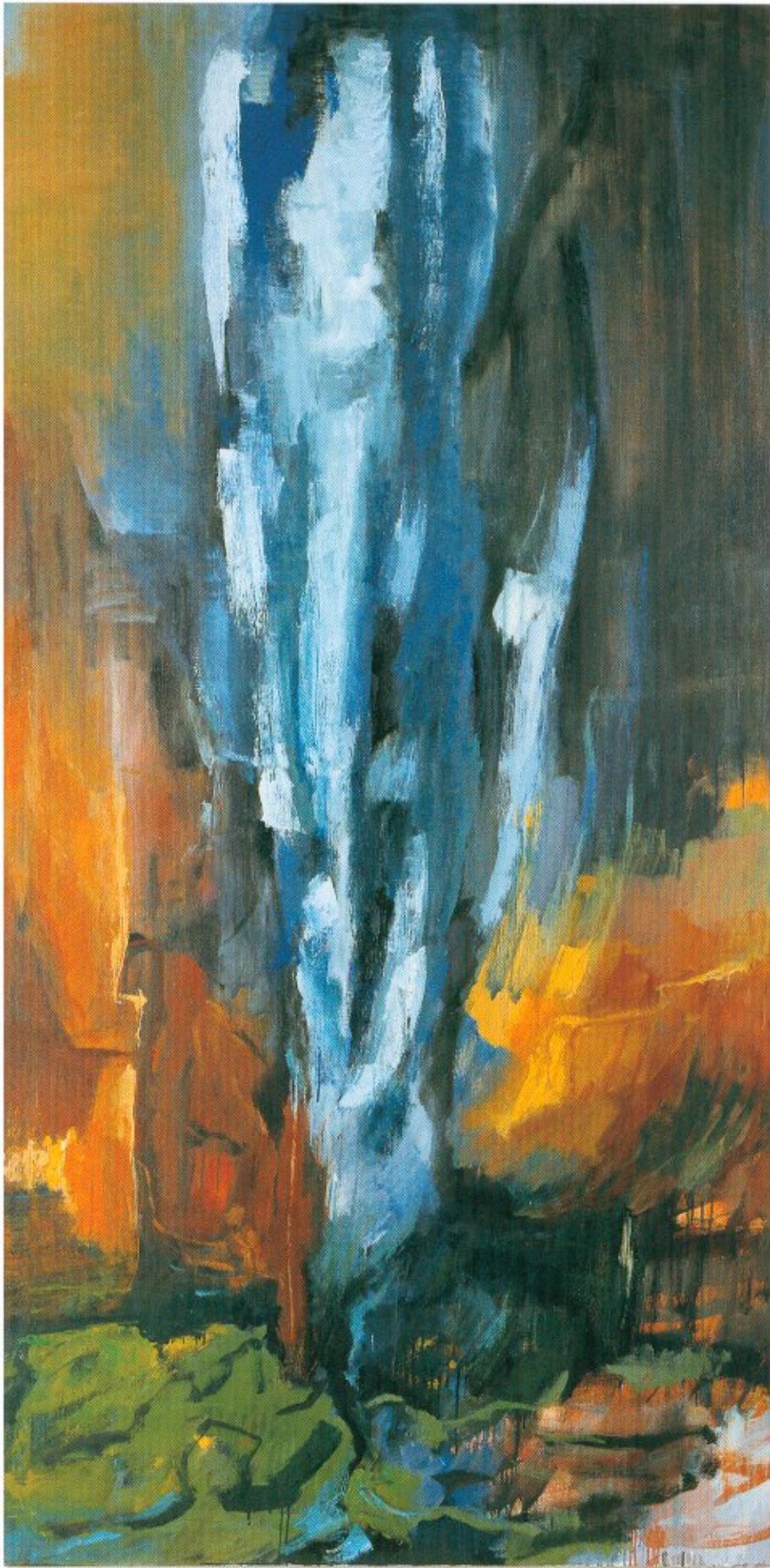
Wenn auf diese Art und Weise Raum und Zeit zum Bild-Moment eingebunden werden, so wird die Malerei selbst zur eigenen Weltschöpfung, die für sich besteht. In ihrem prozessualen Vorgang wird die Malerei Wolfgang Ihles zu einer scheinbar organischen Erscheinung. Auf der einen Seite begegnen dem Betrachter formale Strukturen von Säulen, figurativen Einschreibungen, horizontalen und vertikalen Flächenbegegnungen, die auf der anderen Seite alle aus einem Zerfließen und Zerwühlen von Farbe herrühren. Der malerische Vorgang stellt sich als eine vegetative Wucherung dar, die zur Ersetzung der organischen Wirklichkeit wird.

Wirklichkeit wird zur Gänze ersetzt durch Malerei. Darin müssen dann auch alle begrifflichen Zuweisungen scheitern. An den Bildern Wolfgang Ihles findet zugleich ein anderes Sehen statt, das nicht mehr in begrifflichen Kategorien und Zuschreibungen zu denken ist. Diese Malerei appelliert an die Offenheit eines emotionalen Sehens, das vielleicht Erinnerungsspuren des Betrachters auszulösen vermag, nicht jedoch eine eindeutige sprachliche Festschreibung. Wie die Madeleine in Marcel Prousts Roman-Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ funktioniert das Bildwerk als Auslöser einer möglichen Erinnerung im Rezipienten, dessen besondere Qualität zwar ähnlich derjenigen von Proust im sinnlichen Erleben liegt, aber anders als die Geschmackskombination von Tee und Gebäck sich in diesem Fall als eine optische Zusammenführung von Farbe und Form begründet und erklärt. Damit praktiziert die Arbeit des Malers eine eigene Theologie, bei der nicht das Wort, sondern das Bild im Anfang der Leere steht, die gefüllt und zum Verschwinden gebracht werden muß. Für den großen Musikliebhaber Wolfgang Ihle erfüllt sich damit auch Arnold Schönbergs Diktum, wonach Kunst nicht von Können, sondern von Müssen herrührt.

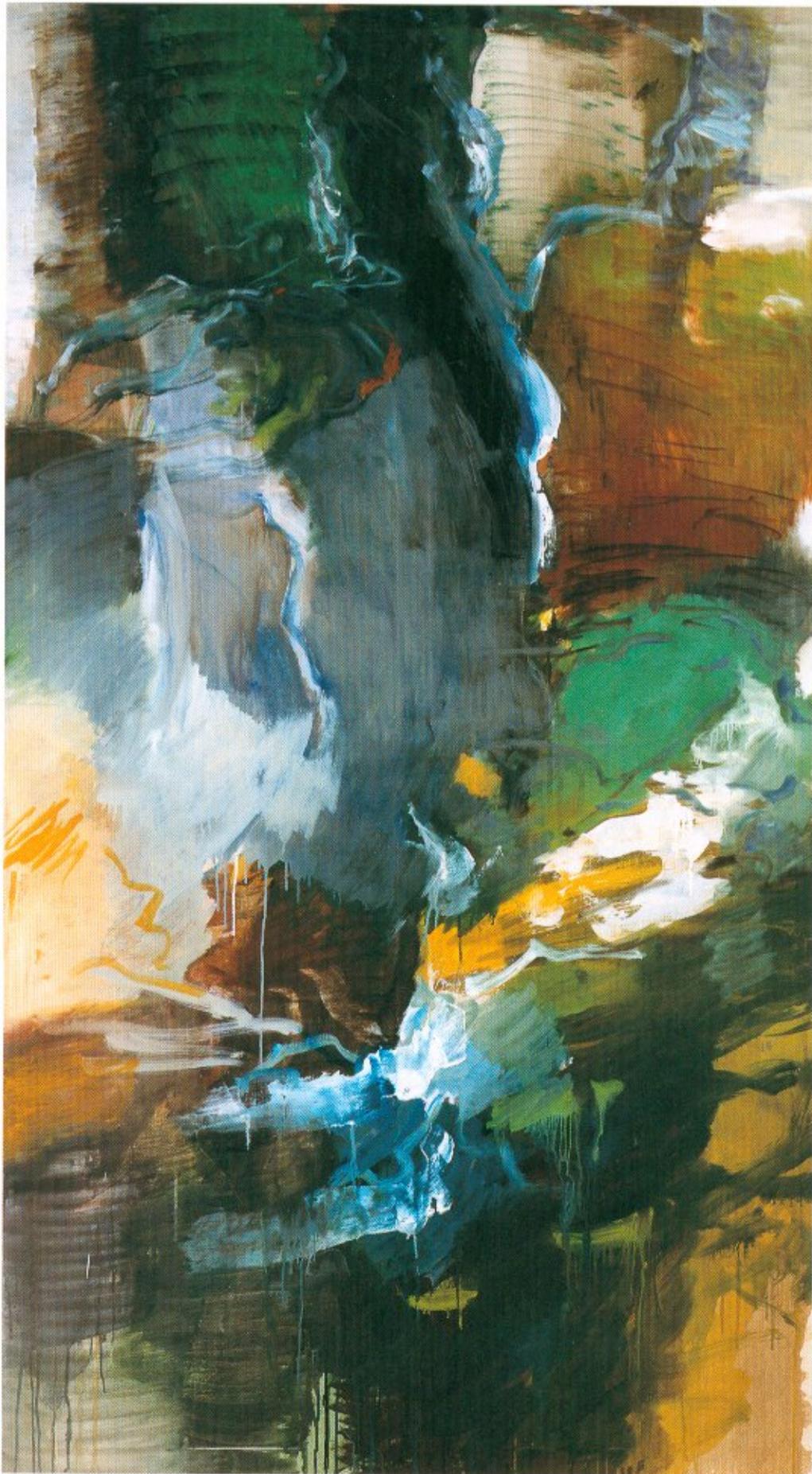
Bernd Künzig



Treibend zum Licht, 1997, Öl/Leinwand, 130 x 100 cm



Ohne Titel, 1995, Öl/Leinwand, 200 x 100 cm



Eines Morgens lag der Frühling in der Luft, 1996, Öl/Leinwand 180 x 100 cm



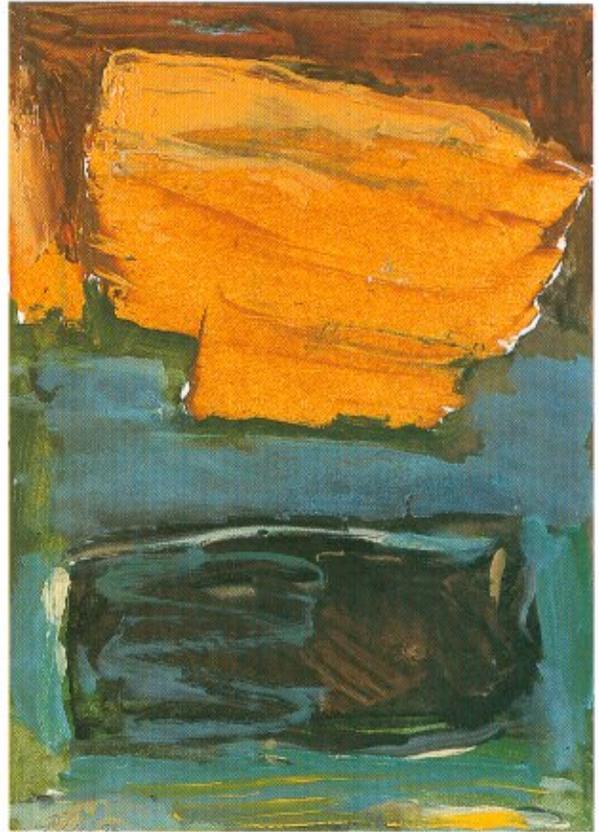
Prélude I, 1996, Öl/Papier, 21 x 17 cm



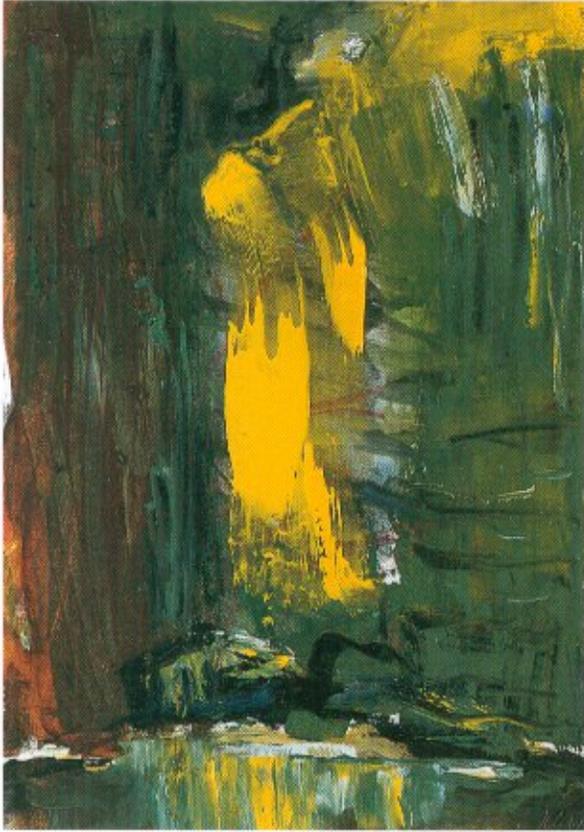
Prélude II, 1996, Öl/Papier, 21 x 17 cm



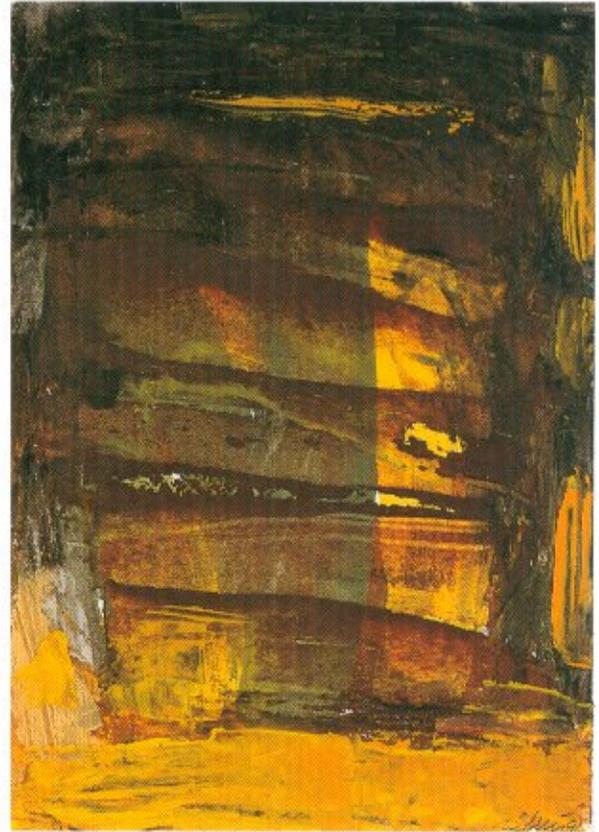
Vertreibt die Schatten der Nacht, 1995, Öl/Leinwand, 100 x 80 cm



Altwebersommer I, 1996, Öl/Papier, 29,5 x 21 cm



Altweibersommer II, 1996, Öl/Papier, 29,5 x 21 cm



Altweibersommer III, 1996, Öl/Papier, 29,5 x 21 cm

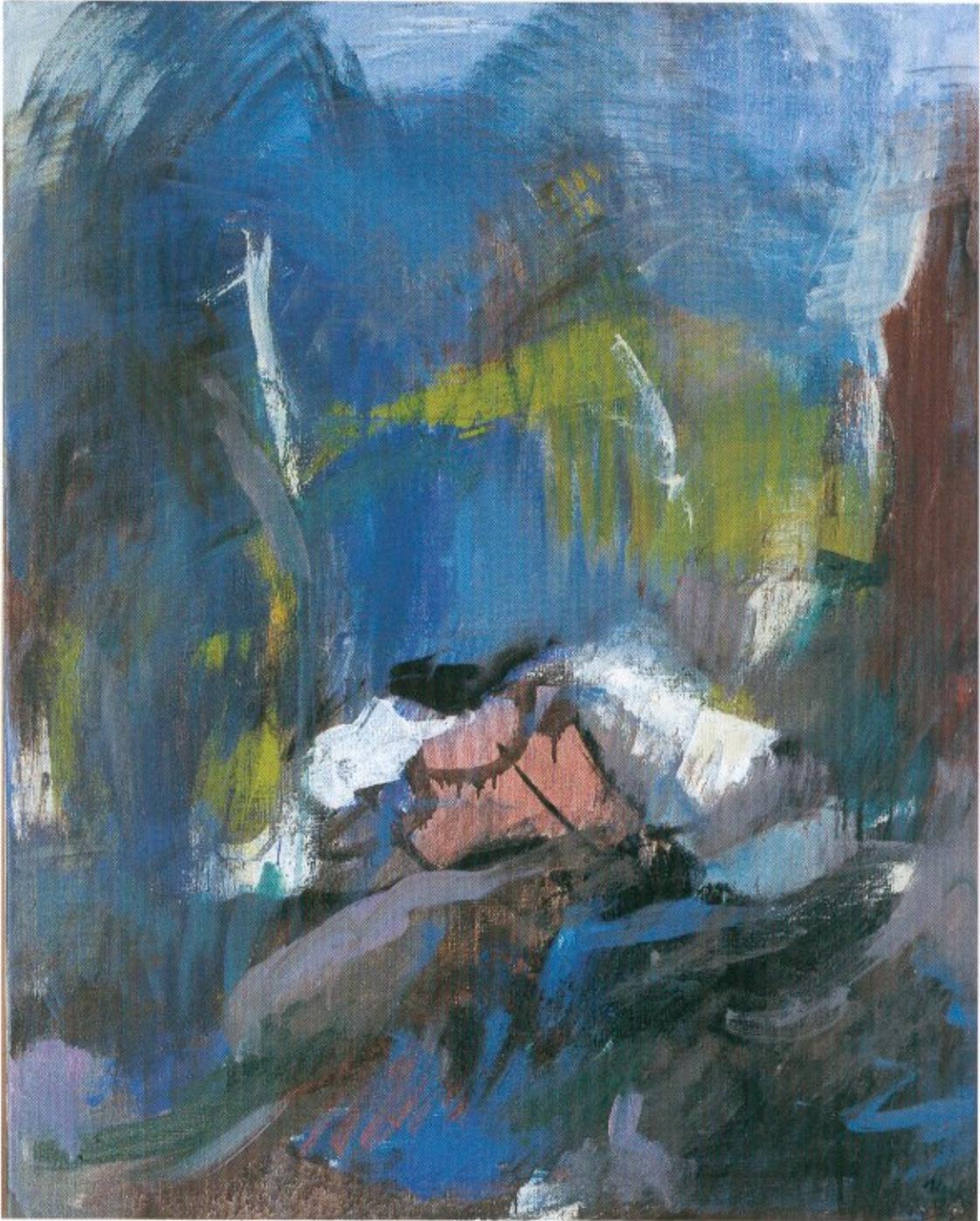




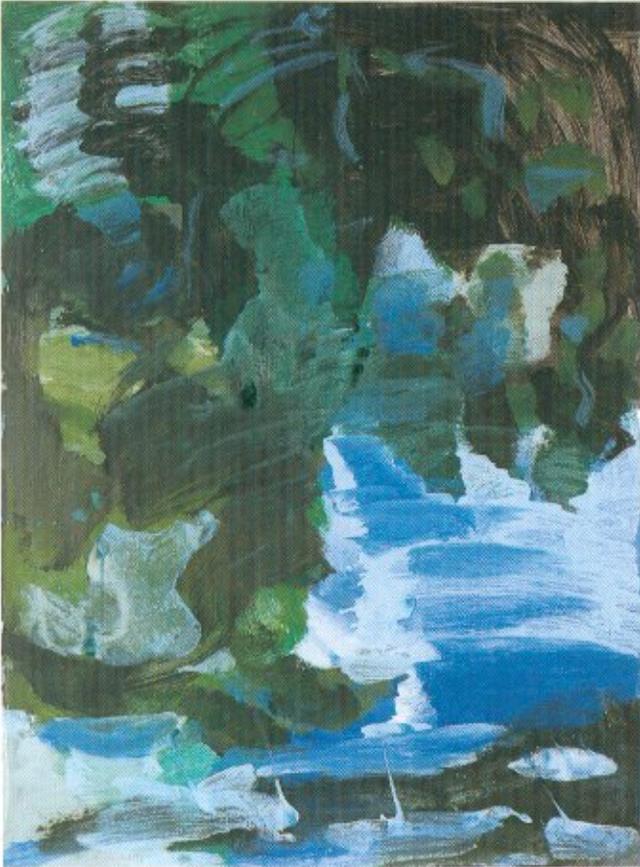
Ursprüngliche Formen, 1996, Öl/Leinwand, 100 x 160 cm, zweiteilig



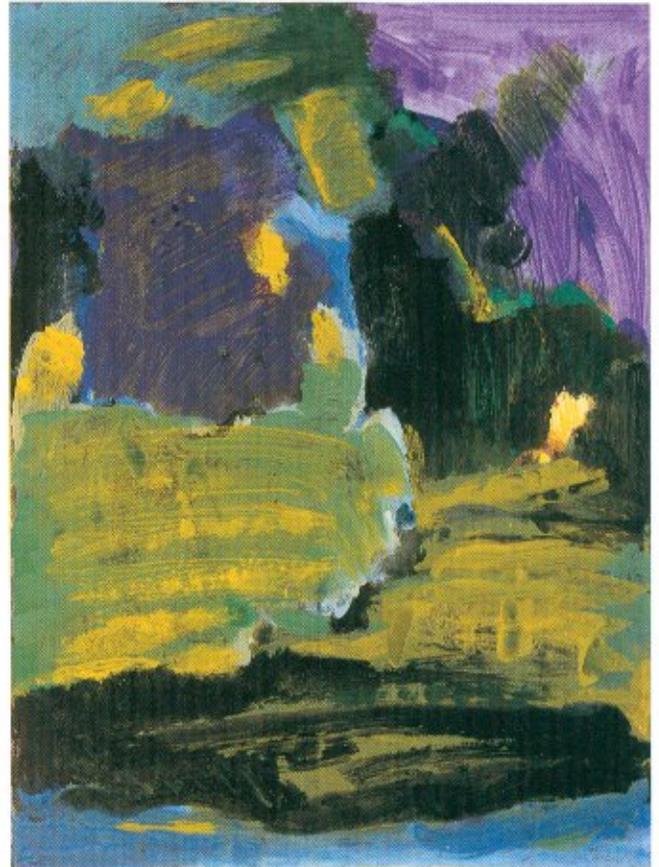
Nordwind, 1997, Öl/Leinwand, 120 x 100 cm



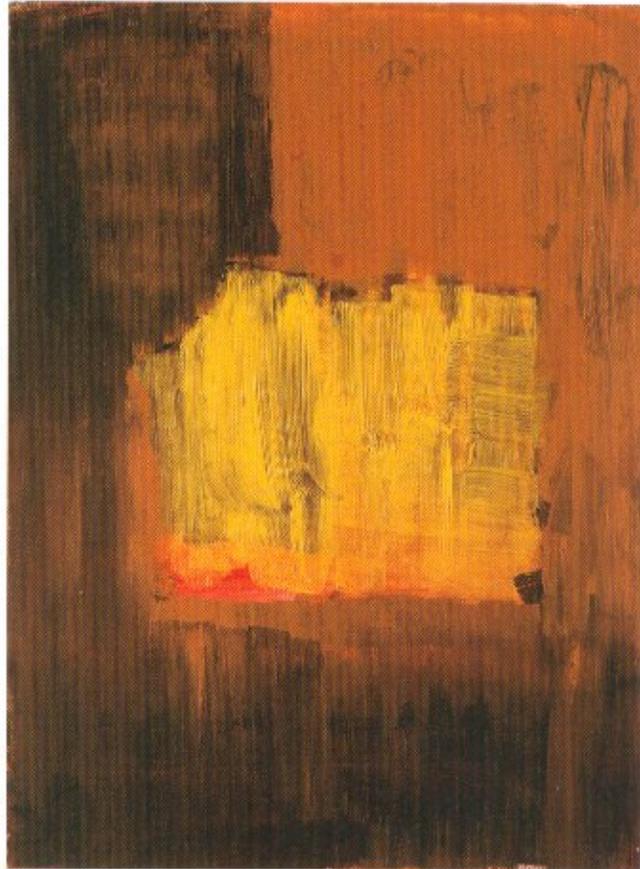
Winterbüttenzauber, 1997, Öl/Leinwand, 100 x 80 cm



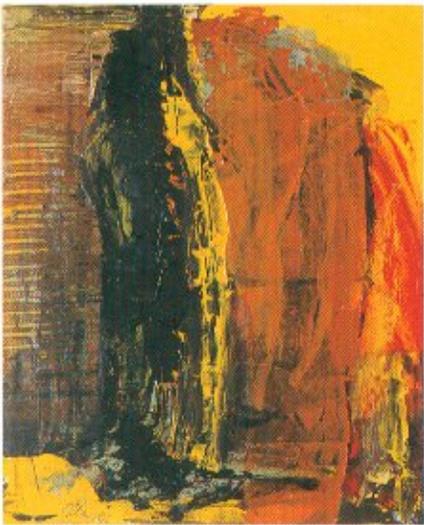
Nächtlich, 1998, Dispersion/Papier, 80 x 60 cm



Im ersten Morgenlicht, 1998, Dispersion/Papier, 80 x 60 cm



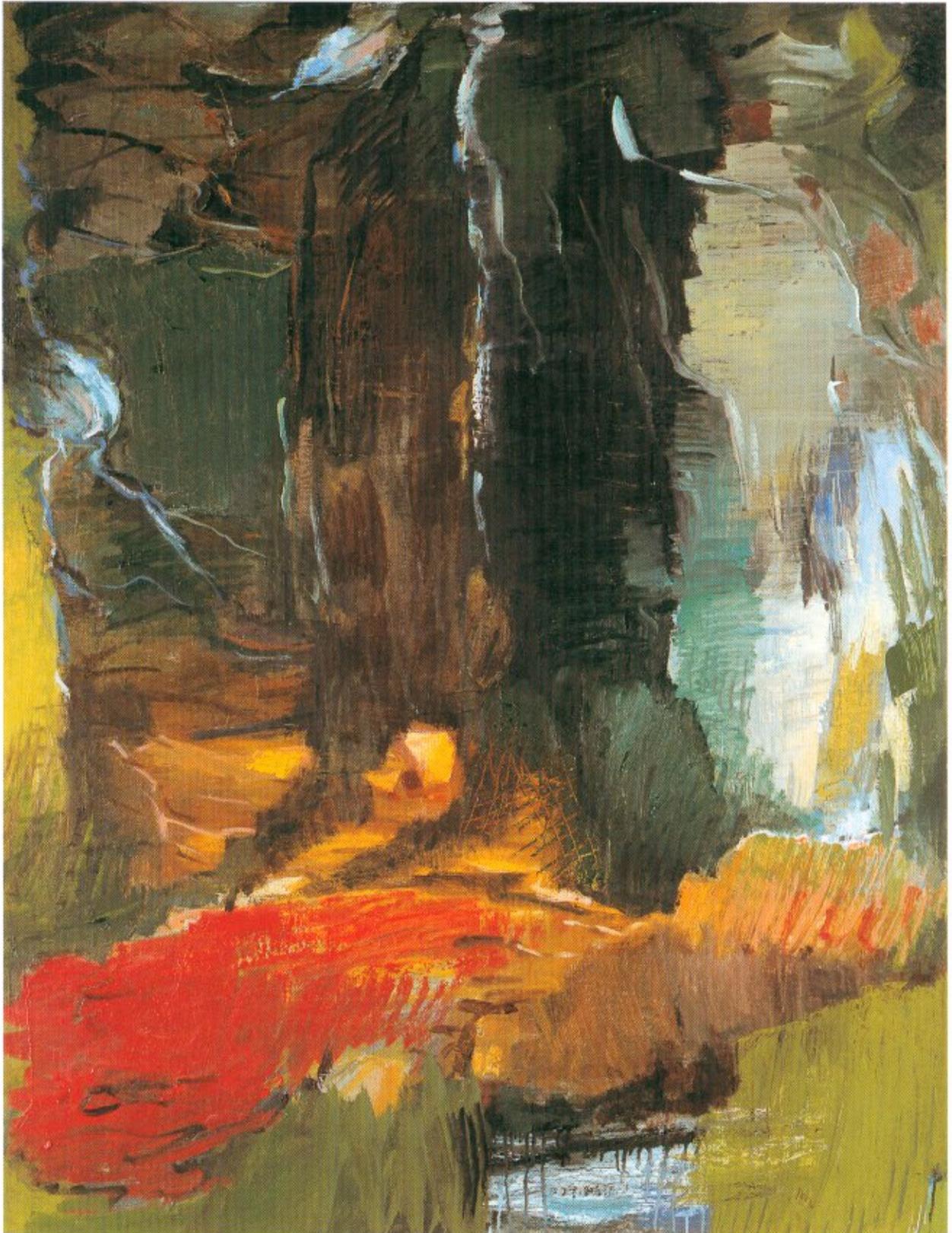
Zeitlos im Raum, 1998, Dispersion/Paper, 80 x 60 cm



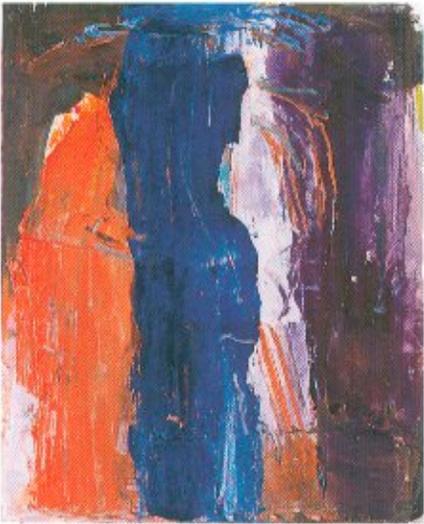
Ohne Titel, 1996, Öl/Papier, 21 x 17 cm



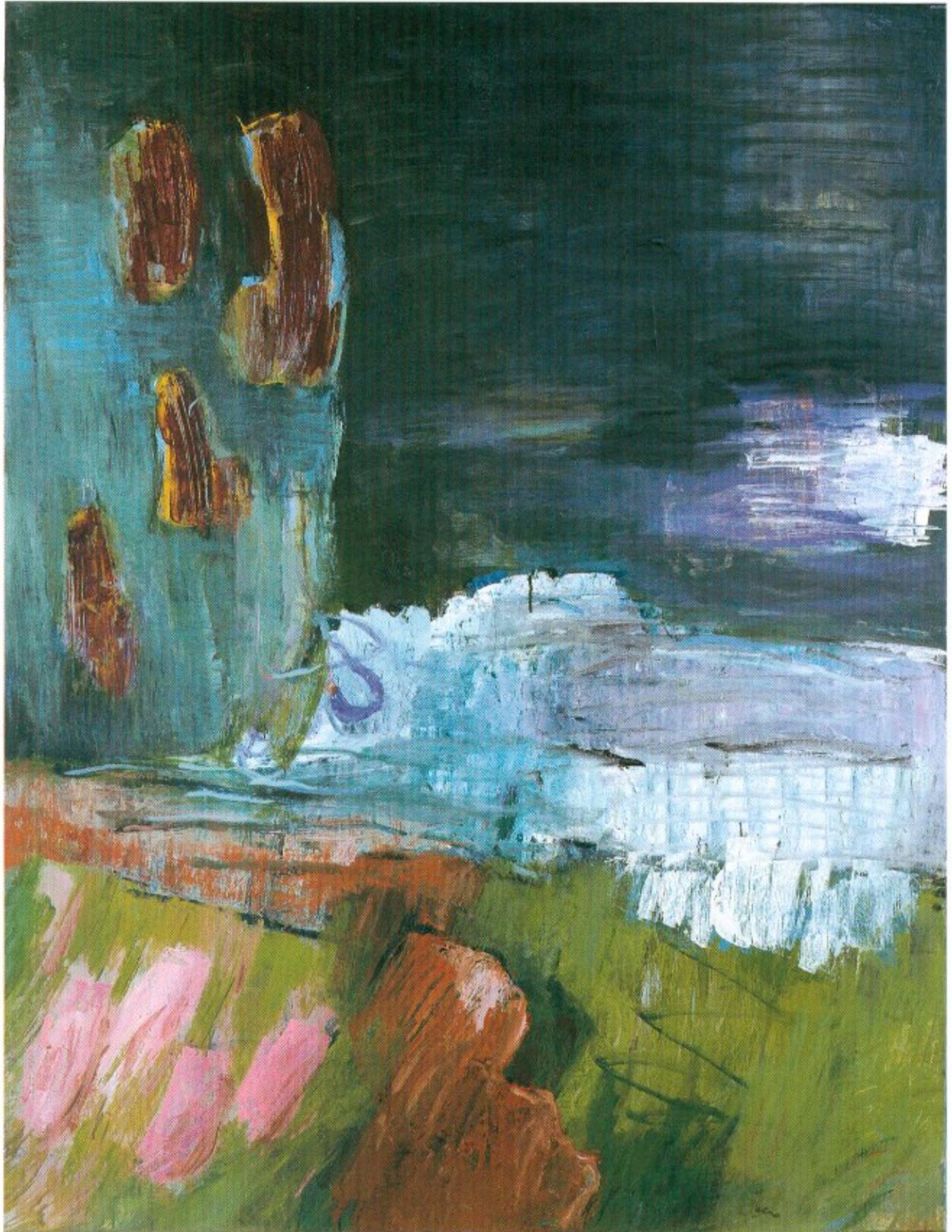
Ohne Titel, 1996, Öl/Papier, 21 x 17 cm



Der verbotene Garten, 1997, Öl/Leinwand, 130 x 100 cm



König-n-blau, 1996, Öl/Papier, 21 x 17 cm



Himmel und Erde, 1997, Öl/Leinwand, 130 x 100 cm



Sternenreise, 1996, Öl/Papier, 29,5 x 21 cm

Wolfgang Ihle

1941 in Baden-Baden geboren

1976–84 Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst
in Salzburg, Studienaufenthalte in Millstät/Kärnten

1990 Progetto Civitella d'Agliano

Mitglied im Künstlerkreis Ortenau

Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler

lebt in Ortenberg

Einzelausstellungen

1985 Städtische Galerie im Barockschloß, Meersburg

1987 Werkstattgalerie „Alte Wäscherei“, Offenburg

1988 Galerie im Schwarzen Kloster, Freiburg (mit Rainer Nepita
und Werner Schmidt)

1989 Künstlerhaus Karlsruhe (mit Rainer Nepita und Werner Schmidt)
Staatliches Schulamt Offenburg

1991 Kapuzinerkloster, Haslach i. K.
Walter Bischoff-Galerie, Zell a. H.

1993 Galerie du Faisan, Strasbourg
Galerie Györfi, Rohrdorf (mit Heidi Kucher und
Guido Kuczniarz)

1994 Brückenturm, Galerie der Stadt Mainz
Galerie Wild, Lahr
Podium Kunst, Schramberg

1995 Galerie Akzente, Karlsruhe

1997 Kunst in der Klinik, Herzzentrum Bad Krozingen
Städtische Galerie, Bruchsal

1999 Museum im Ritterhaus, Offenburg

Ausstellungsbeteiligungen

1988 „Landschaft“, Galerie Schloß Rimsingen
„Malerei“, Schwarzes Kloster, Freiburg

1989 „Drei Länder – Malerei“, Kapuzinerkloster Haslach i. K.
„Figur“, Künstlerkreis Ortenau, Offenburg

1990 „Der aufrechte Gang“, Städtisches Museum Mülheim,
Städtisches Museum Gelsenkirchen
„autoportraits-repères“, Ancienne Laiterie, Strasbourg
Basellandschaftliche Kunstaussstellung, Basel/Oberwil
„Pas de deux“, Künstlerkreis Ortenau, Offenburg

1991 „Kunst aus Baden und dem Elsaß“, Badische Stahlwerke Kehl
„10 x 10 x 10“, Kunsthaus Wiesbaden

1992 Lucas-Cranach-Preis „Menschenbilder“, Städtische Galerie, Kronach
„Zeichnungen – Zeichenprozesse“, Ausstellungshalle Marienbad,
Freiburg

Ausstellung Bildender Künstler aus Baden-Württemberg,
St. Petersburg, Petrosawodsk, Simferopol
„Bilder aus Südbaden“, IHK Freiburg
„Die Farbe Grau“, Künstlerkreis Ortenau, Offenburg

1993 „Hommage a Heinrich Heine“, Rathaus Augsburg

1994 Zeitgenössische Kunst in der Ortenau,
Spitalspeicher Offenburg

1995 „Schwarzwald jetzt & hier“, Galerie im Schwarzen Kloster, Freiburg
„Hommage a Marcelle Cahn“, Galerie Faisant, Strasbourg

1996 Art 96, Strasbourg, Galerie Wild, Lahr
„Die Farbe Gelb“, Werkstattgalerie
Alte Wäscherei, Offenburg

1997 „Trotz und Übermut“, Sammlung Horn, Schloß Achberg
„Kunst Herbst – Herbst Kunst“, Galerie Wild, Lahr
St'art 98, Strasbourg, Galerie Wild, Lahr

1998 „Neues zu G. A. Bürger“, Schloßmuseum Weißenfels,
Museum im Gleimhaus, Halberstadt
„Druck“, Gesellschaft der Freunde junger Kunst, Baden-Baden
Galerie Klinikum Offenburg

Abbildung Umschlag:
Himmel und Erde, 1997, Öl/Leinwand, 130 x 100 cm, Ausschnitt

Für finanzielle Hilfe bei der Erstellung
des Kataloges gilt mein besonderer Dank:

Rüdiger Hurrle, Durbach

Dr. Gerhard Hund, Stadtapotheke, Offenburg

Bernhard Ganter, Schloß Staufenburg, Durbach

Badische Beamtenbank, Offenburg

Sparkasse Offenburg/Ortenau

Herzlichen Dank für freundschaftlichen
Rat und Unterstützung:

Géza Csizmazia

Bernd Künzig

Fritz Frech

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
Wolfgang Ihle, 15. Januar bis 7. März 1999 im
Museum im Ritterhaus, Offenburg

© Wolfgang Ihle und Bernd Künzig

Gestaltung: Wolfgang Ihle

Text: Bernd Künzig, Offenburg

Fotos: Fotostudio Frech, Offenburg und Géza Csizmazia

Repro: Fotolitho, Lahr

Satz und Druck: B&K Offsetdruck GmbH, Ottersweier

Auflage: 400



